

Mehr Sicherheit für Velofahrer

Emmen Der Emmer Gemeinderat soll gemeinsam mit dem Kanton Luzern auf der Rothenburgstrasse «Sofortmassnahmen für eine sichere Verkehrsführung für den Langsamverkehr» umsetzen. Das fordert die CVP in einem Postulat.

Betroffen ist der Abschnitt zwischen Sprengi und Bösfeld. Auch Schüler würden auf diesem mit dem Velo fahren. Es herrsche dort Platzmangel, insbesondere auf der Autobahnbrücke, heisst es im Vorstoss. «Ein Spurwechsel vom Bösfeld in Richtung Sprengi wird für die Radfahrer zu einer gefährlichen Herausforderung.» Darum befürhen Velofahrer trotz Verbots häufig das Trottoir. Das sei aber auch keine akzeptable Lösung. «Daraus entsteht ein neues Sicherheitsrisiko, da sich Fussgänger und Velofahrer in die Quere kommen», schreibt die CVP.

Bis zu einer Lösung dauert es noch lange

Das Problem sei schon länger bekannt, man sei jedoch immer wieder vertröstet worden, heisst es im Postulat weiter. Eine Lösung sei erst im Zusammenhang mit der Eröffnung des Autobahnanschlusses Emmen-Nord in Sicht. Dabei sei frühestens mit einem Baustart in sechs Jahren zu rechnen. Kalkuliere man Einsparungen ein, sei mit einer Realisierung in frühestens acht bis zehn Jahren zu rechnen. Diese lange Wartezeit sei «nicht zumutbar». (std)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).

Geschäftsführung: Dietrich Berg, Jürg Weber.

Werbeamt: Stefan Bai, Paolo Placa.

Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg.

r.mvb@advoweggshaus.ch.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martin (jem), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Stv. Chefredaktorin und Leiterin Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (zf), Leiter Redaktion Schweiz; Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (haz), Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Boris Bürgisser (bob), Leiter Gestaltung; Christian Glaus (cgl), Leiter Produktionsdesk Luzern/Zentralschweiz; Regina Gräter (reg), Apero/Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Robert Knobel (rk), Stadt/Region; Sven Aregger (ars), Sportjournalist; Oliver Marx (mop), Infografik; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Dominik Weingartner (dlw), Kartton.

Adresse: Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 52 52. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Roman Schenkel (rom), Stv. Chefredaktor und Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dk), Co-Ressortleiterin. Wirtschaft: Andreas Mückli (mka), Ressortleiter. Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin. Sport: Etienne Wullemin (ewu), Ressortleiter. Ausland: Samuel Schumacher (sas), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service

Abonnements und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 53, leserservice@luzernerzeitung.ch

Billettverkauf: Tel. 041 429 53 55.

Anzeigen: LZ-Corner, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzm Medien.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 47.– pro Monat oder Fr. 522.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage Luzerner Zeitung: 64 730. Verbreitete Auflage Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 110 081. Leser Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 280 000. Verbreitete Auflage CH Regionalmedien: 358 641. Leser CH Regionalmedien: 944 000. Quelle: Auflagen: WEMF 2019. Quelle Leserzahlen: MACH-Basic 2019-1.

Eine Publikation der

Ex-Denkmalpfleger zerzaust Studie

Wie wertvoll ist das Theatergebäude? Ein früherer Denkmalpfleger geht mit den Gutachtern aus Bern hart ins Gericht.

Hugo Bischof

Die Debatte um die Erneuerung der Luzerner Theater-Infrastruktur ist angesichts der Corona-Krise wie so vieles andere in den Hintergrund gerückt. Das heisst aber nicht, dass sie ruht. Aktuell meldet sich Ueli Habegger, der einstige Denkmalpfleger der Stadt Luzern zu Wort. Seine 17-seitige Schrift unter dem Titel «Anmerkungen aus denkmalpflegerischer Sicht» dürfte Aufsehen erregen.

Habegger äussert sich zum Gutachten, das die Eidgenössischen Kommissionen für Denkmalpflege (EKD) und Natur- und Heimatschutz (ENHK) im Juli 2019 veröffentlichten. Darin wird unter anderem gefordert, zumindest die Nordfassade des Theatergebäudes stehen zu lassen. Das Gutachten der beiden eidgenössischen Kommissionen sei «mangelhaft, in sich widersprüchlich und deshalb fragwürdig», kritisiert Habegger.

Theater stand nie im Zentrum der Stadtplanung

Ueli Habegger wirft dem Gutachten elementare Mängel vor. So enthalte es «weder eine baupologische Aufarbeitung der Theaterarchitektur noch eine für die Eigentümerin der Liegenschaft, die Stadt Luzern, nützliche denkmalpflegerische Schutzanalyse». Die Siedlungsstruktur entlang der Bahnhofstrasse in Luzern habe sich zudem anders entwickelt als im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) dargestellt (auf diese stützt sich das Gutachten). Das 1839 erstellte Theatergebäude von Louis Pfyster von Wyher sei im Zeitpunkt seiner Entstehung nicht im Zentrum der Stadtentwicklung gestanden, «sondern im Gegenteil peripher, also ausserhalb der zentralen und privilegierten Lagen der Stadt Luzern».

Auch habe sich die Siedlungstätigkeit längst der Bahnhofstrasse Luzern vom (neuen) Bahnhofplatz bis zum Theatergebäude – anders als im Gutachten dargestellt – «uneinheitlich und wenig planvoll» entwickelt. Habegger kritisiert auch, dass das städtische Ressort für Denkmalpflege und Kulturgüter-schutz bei der Begutachtung



Die Nordfassade des Luzerner Theaters.

Bild: Nadia Schärli (1. Oktober 2019)

nicht vertreten war. Auch seien offenbar wesentliche Standardwerke zur Bauhistorik und Theaterarchitektur bei der Begutachtung nicht berücksichtigt worden.

«Keine taugliche Grundlage für Architekturwettbewerb»

Das Theater als «Monumentalbau» zu bezeichnen, sei «vermessend», so Habegger. Auch sei die Darstellung des linken Reusufers im ISOS-Inventar und somit auch im Gutachten «tendenziös und historisch nicht haltbar». Sie eigne sich «nicht als Grundlage für eine sichere städtebauliche Beurteilung des alten Theatergebäudes».

Gemäss Gutachten würde ein Abriss des heutigen Theatergebäudes «zu einer «schweren Beeinträchtigung des Ortsbilds von nationaler Bedeutung führen». Habegger kontert: Die zahlreichen Umbauten im Lauf der Zeit hätten «die Denkmalswerte des Luzerner Theatergebäudes sehr stark gemindert.» Vor allem die klassizistische Fassade an der Bahnhofstrasse sei durch die Umbauten im 19. Jahrhundert «markant verändert» worden. Diese zu erhalten, wäre «keine taugliche Grundlage für

einen Architekturwettbewerb», so Habegger.

Aufgrund des Gutachtens wurde gar die Idee ins Spiel gebracht, das alte Theater teils abzureissen und nur die Nordfassade zu erhalten. Dazu schreibt Habegger: «Nur die Nordfassade erhalten zu wollen, gleicht dem verzweifelten Versuch, einer seit langem durch Auszehrung dahinsiechenden Urgrossmutter mittels einer kosmetischen Aufpeppung eine Sekunde Ewigkeit zu beschern.»

«Drohung» wegen Gewässerschutz

Das Gutachten ruft auch die Einhaltung der Gewässerschutzrichtlinien in Erinnerung. «Das Baufeld für die neue Theaterinfrastruktur tangiert weder die Reuss noch die bestehende Uferbefestigung», schreibt dazu Ueli Habegger. «Es gefährdet auch nicht den kantonalen Hochwasserschutz und ist als städtischer Baubereich mit Frischwasserzufuhr und Abwasserentsorgung längst erschlossen.» So bleibe einzig der Grundwasserschutz ein wichtiges Kriterium für das Gutachten. Habegger zeigt sich diesbezüglich «überrascht, dass die kan-

tonale Dienststelle Umwelt und Energie die Projektskizzen der Theaterplanung nicht beurteilt hat, bevor der Kanton damit an die Öffentlichkeit ging». Erstaunlich sei auch, dass die Verfasser des Gutachtens «keine für die projektverantwortlichen dienlichen Beurteilungen und Hinweise zur Zahl der Untergosse abgegeben haben». Der Verweis auf die Gewässerschutzverordnung des Bundes munde deshalb «eher als einschüchternde Drohung denn als zielführende Beratung an».

Ueli Habegger hat seine «Bemerkungen» im Zeitraum zwischen Dezember 2019 und März 2020 aus eigener Initiative verfasst. Zwei Dinge hätten ihn dazu bewegt, sich analytisch mit dem Gutachten auseinanderzusetzen: «Die inneren Widersprüche im Gutachten selbst und die falsche denkmalpflegerische Haltung, die Nordfassade als Kulissen-Architektur in die Entwicklung einer neuen Theaterinfrastruktur einzubeziehen.»

Machbarkeitsstudie soll noch im Frühling vorliegen

Man nehme Habeggers «Bemerkungen» als private Mei-

nung zur Kenntnis, sagt Rosie Bitterli, Geschäftsführerin der Projektierungsgesellschaft Neue Theaterinfrastruktur, auf Anfrage. Die Projektierungsgesellschaft habe darüber noch nicht diskutiert. Die Planung laufe wie vorgesehen weiter. Eine beim Luzerner Architekten Max Bosshard in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie soll klären, wie den Wünschen der eidgenössischen Kommissionen nachgekommen werden kann. Die Studie soll im Verlauf des Frühlings vorliegen. Für Bitterli ist klar: «Im Fall einer Beschwerde oder Einsprache hätte das Gutachten der eidgenössischen Kommissionen vermutlich mehr Gewicht als Habeggers «Bemerkungen».

Soll das heutige Luzerner Theatergebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden? Oder soll es erhalten und saniert und um einen Zusatzbau erweitert werden? Diese Frage ist immer noch offen. Das Theatergebäude steht weder unter dem Schutz des Kantons noch jenem der Eidgenossenschaft. Das Ortsbild rund um Theater und Jesuitenkirche ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder Schweiz ISOS eingetragen.

Stadtwärts

Das Geständnis: Ich bin nur ein Papierli-Luzerner

Diese Kolumne hier müsste ich Ihnen eigentlich vorlesen, und zwar im Dialekt. Denn darum geht's. Ich bin – und jetzt ist es raus – «nur» ein Papierli-Luzerner. Konkret ist mein Heimatort zwar Hitzkirch und meine Eltern sind im Seetal aufgewachsen – ich allerdings nicht. Genau genommen hat unsere Familie väterlicherseits ihren Ursprung sogar in Hergiswil. Wohl gemerkt, jenes mit

den höheren Steuern – und ohne Seeanstoss.

Anyway. Da ich also nicht in Luzern, sondern im Aargau zur Schule gegangen bin, rede ich manchmal etwas komisch. Ich sage beispielsweise «Äuto» und nicht «Auto» wie die Stadtluzerner oder gar «Outo» wie eben die Hergiswiler. Und «rüüdig» gehört halt nicht wirklich zu meinem Wort-

schatz – obwohl ich es natürlich von klein auf kenne.

Und das bringt mich zu folgendem Erlebnis: Neulich war ich mit unserem Hund Gassi im Bireggwald. Eine Frau, ebenfalls mit Hund, kommt uns entgegen. Wir begrüssen uns, ein bisschen Small Talk über Vierbeiner. Plötzlich sagt sie: «Ah, wir haben uns auch schon hier getroffen, sind Sie nicht

aus Zürich?» Ich so: «Ja, wir haben uns auch schon getroffen. Aber das mit Zürich... ich habe einfach viele Jahre dort gewohnt.» Sie so: «Ja eben, das hört man.» Nun, ich war irgendwie etwas beleidigt, liess mir aber nichts anmerken. Die Frau sprach und sprach und sprach. Und da fiel mir etwas auf. Ich so: «Sie sind aber auch nicht aus Luzern, stimmt's?» Sie so: «Nein,

ursprünglich aus Basel.» Bis heute frage ich mich, was nun schlimmer ist.



Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch